

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 163.

Donnerstag den 18. August.

1892.

## Vorläufiges zur Militärvorlage.

Es sind nun schon wieder nahezu sechs Jahre verfloßen, seit Graf Moltke in einer seiner bewundernswürdigen Reden im Reichstage — es war am 4. Dezember 1886 — sich also vernehmen ließ: „Man kann es ja befehlen, daß wir genöthigt sind, einen großen Theil der Einnahmen des Reichs, anstatt auf den Ausbau im Innern, für die Sicherung nach Außen zu verwenden; das wird aber bedingt durch allgemeine Verhältnisse, die wir abzuändern ganz außer Stande sind. Ganz Europa harret in Waffen; wir mögen uns nach rechts oder links wenden, so finden wir unsere Nachbarn in voller Rüstung, in einer Rüstung, die selbst ein reiches Land auf die Dauer nur schwer ertragen kann. Das drängt mit Naturnothwendigkeit auf baldige Entscheidungen hin und das ist der Grund, weshalb die Regierung schon vor Ablauf des Septennats eine Verstärkung der Armee verlangt.“ Seitdem sind, wie gesagt, nahezu sechs Jahre vorübergegangen; die „halbigen“ Einrichtungen“ aber sind ausgeblieben und wenn auch Niemand für die fernere Ausdehnung des Friedens eine Garantie übernehmen kann, so sind die europäischen Verhältnisse doch der Art, daß die Erhaltung des Friedens auf Jahre hinaus nicht als ausgeschlossen angesehen werden kann. Die Waffenrüstung, die wir uns auferbürden, wird also so bemessen sein müssen, daß wir sie auch auf erheblich längere Zeit hinaus ohne schwere Schädigung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte tragen können. Das neue Septennatgesetz, für welches Graf Moltke in der angeführten Rede eintrat, ist nach der Auflösung des Reichstags im Jahre 1887, bei der es sich weniger um das Maß der Vermehrung der Armee, als um die Festlegung der Armeeziffer auf sieben Jahre handelte, gegen die freisinnigen Stimmen beschloßen worden. Bekanntlich aber hat das Septennatgesetz nicht sieben, sondern nur drei Jahre vorgehalten. Schon im Jahre 1890 beantragte die Regierung eine nochmalige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke im Zusammenhang mit einer erheblichen Vermehrung der Feldartillerie um 70 Batterien, die am 1. Febr. 1890 zur Ausführung gelangt ist. Es wurde aber damals die Erklärung abgegeben, daß bis zum Ablauf des 1887 beschloßenen Septennats, d. h. also bis zum 31. März 1894, eine weitere Verstärkung der Armee nicht beabsichtigt sei. Indessen hatte schon der damalige Kriegsminister, General v. Verdy, in der Budgetcommission einen neuausgearbeiteten neuen Plan entworfen, der kurz und bündig auf die Einstellung sämtlicher wehrfähigen Mannschaften in die aktive Armee hinauslief; womit der Streit um das Septennat allerdings gegenstandslos würde. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, wenigstens bei den Fußtruppen, wurde gleichwohl für ausgeschlossen erklärt. Diese Entscheidungen hatten zunächst die Wirkung, selbst die Annahme der damaligen Vorlage in Frage zu stellen und so wurde das neue Project von der Tagesordnung abgesetzt, aber nicht, ohne daß der Reichstag unter Annahme eines Antragss Wundt's mit sehr großer Mehrheit die Erwartung aus sprach, daß die verbündeten Regierungen Abstand nehmen würden von der Verfolgung von Plänen, durch welche die Heranziehung aller wehrfähigen Mannschaften zum activen Dienst durchgeföhrt werden soll, indem dadurch dem deutschen Reiche gerathe unerschwingliche Kosten erwachsen müßten. Gleichzeitig ersuchte der Reichstag gegen die Stimmen eines Theils der Conservativen, die Einführung der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen in ernsthafte Erwägung zu ziehen. In der Zwischenzeit haben bei einzelnen Truppentheilen Versuche mit der zweijährigen Dienstzeit stattgefunden, deren Ergebnisse noch nicht vorliegt, die aber, wie man annimmt, die Zulässigkeit dieser Reform erwiesen haben, da die Herabsetzung der Dienstzeit die thatsächliche Voraussehung für eine Vorlage bildet, die mit immer größerer Bestimmtheit für die nächste Session des Reichstags in Aussicht gestellt wird und sich im Großen und Ganzen auf

denjenigen Grundlagen bewegt, wie der im Jahre 1890 erörterte Verdy'sche Plan. Unter der Voraussehung, daß die im Jahre 1890 festgesetzte Friedenspräsenzstärke beibehalten würde, hatte der damalige Chef des Allgemeinen Kriegesdepartements, General Vogel von Falkenstein, dem Reichstage eine Berechnung vorgebracht, wonach die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen eine Erhöhung der dauernden Ausgaben um etwa 19 Millionen Mark neben einmaligen Ausgaben von über 100 Millionen nach sich ziehen würde. Die dauernden Mehrausgaben der jetzt in Aussicht gestellten Vorlage aber sollen einige 60 Millionen Mark betragen. Die Militärverwaltung geht, wie es scheint, von der Voraussehung aus, daß der populäre Gedanke der zweijährigen Dienstzeit die Mehrheit des Reichstags bestimmen werde, diese Reform durch eine Erhöhung der Friedenspräsenz um über 30 000 Mann zu ersetzen. Uns scheint, daß die Tragfähigkeit dieses Gedankens erheblich überschätzt wird. Die wirtschaftliche Bedeutung der zweijährigen Dienstzeit erkennt auch die freisinnige Partei, welche diese Forderung von jeher vertreten hat, unumwunden an. Graf Moltke hat seiner Zeit diese volkswirtschaftliche Bedeutung in Abrede gestellt, indem er ausführte, es komme ganz auf dasselbe hinaus, ob zwei arbeitsfähige Männer drei Jahre lang, oder drei arbeitsfähige Männer zwei Jahre der bürgerlichen Thätigkeit entzogen seien. Das ist offenbar nicht zutreffend. Die Ableitung der Militärpflicht fällt in ein Lebensalter, in dem die jungen Leute nur zum Theil die vollständige Ausbildung für ihren bürgerlichen Beruf erlangt haben. Die Militärzeit bildet eine Unterbrechung dieser Ausbildung und diese Unterbrechung ist um so störender, je länger sie dauert. Nicht wenige Personen werden in dreijähriger Dienstzeit ihrem bürgerlichen Berufe entfremdet und bedürfen nachher einer längeren Zeit, um sich wieder vollständig in denselben hineinzufinden. Die zweijährige Dienstzeit kürzt diese Unterbrechung für den größeren Theil der Eingestellten, d. h. für alle diejenigen, die nicht nach zweijährigem Dienst beurlaubt werden, um ein volles Jahr ab und das fällt in volkswirtschaftlicher Hinsicht schwer ins Gewicht. Zudem wird auch die Ungleichheit beseitigt, die darin liegt, daß der eine Theil der Eingestellten nach zweijähriger Dienstzeit beurlaubt wird, während die übrigen bis zum Ablauf des dritten Jahres unter den Waffen bleiben müssen. Selbst wenn also bei der gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit eine Verminderung der Kopfstärke der Truppentheile im Frieden unerschickbar sein sollte und die Zahl der Reservisten entsprechend vermehrt werden müßte, würde die Reform volkswirtschaftliche Vorteile haben, die durch eine mäßige finanzielle Mehrbelastung nicht illusorisch gemacht würden. Aber darüber hinaus im Sinne des Verdy'schen Projectes eine absolute Steigerung der Friedenspräsenz zu bewilligen, dazu liegt zur Zeit um so weniger Veranlassung vor, als durch die Mehrbestellung von jährlich etwa 50 000 Rekruten eine sehr erhebliche Vermehrung der wehrfähigen Mannschaften herbeigeföhrt werden würde. Der Reichsanwalt hat in seiner letzten Novemberrede, in der er gegen die „Militärpessimisten“ zu Felde zog, gegen die Auffassung protestirt, als ob Armeen nach ihren Zahlen zu schätzen seien. Die Qualität sei das Entscheidende; die Quantität komme erst beim „Krieg aus Messer“ zur Geltung. Er warnte — und damit meinte er nicht nur das Ausland — vor der „Zahlenwuth“. Was Frankreich und Rußland (auf europäischen Boden) an Soldaten aufbringen könnten, werde durch die Armeen des Dreibunds aufgewogen. Weiterhin freilich knüpfte er an die Thatsache, daß Deutschland — im Gegensatz zu Frankreich — eine steigende Bevölkerungsziffer habe, die Bemerkung, „ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß im nächsten Winter die Regierungen mit diesem hohen Hause in Verhandlungen darüber eintreten werden, wie diese steigende Bevölkerungsziffer ausgenutzt werden kann, um unsere Wehrkraft entsprechend zu steigern.“ Vorläufig wissen wir noch nicht, wie die

Regierung die nächste Vorlage zu motiviren gedenkt; aber es will uns doch scheinen, als ob der Reichsanwalt, der, wie die „Post“ meint, die eigentliche Triebfeder ist, hinterher selbst der „Zahlenwuth“ verfallen sei, gegen die er im Reichstage Front gemacht hat. Die „Post“ hat neulich wieder einmal den Freisinnigen ins Gewissen geredet und sie aufzufordern, dem Centrum in Bewilligungen zu Militärzwecken Concurrenz zu machen; andernfalls werde die Regierung wieder in den mit dem Volksschulgesetz des Grafen Jellib eingeschlagenen Kurs eintreten müssen. Die freisinnige Partei ist dergleichen Ermahnungen erfahrungsgemäß nicht zugänglich. Sie will thun, was notwendig ist, um die Wehrkraft, gleichzeitig aber auch die Steuerkraft des Volkes zu erhalten. Ob das Centrum um der schönen Augen des Grafen Caprivi ein Mehreres thun wird, wissen wir nicht; jedenfalls überlassen wir ihm in dieser selbstmörderischen Politik den Vorrath.

## Politische Uebersicht.

Aus Oesterreich wird ein großer deutschfeindlicher Erzeß gemeldet, den ein tschechischer Ignatiker in Prag begangen hat. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde ein Tischlergeselle aus Bafow Namens Wenzel Bosak verhaftet, als er vor dem deutschen Casino Revolvergeschüsse auf vorübergehende Personen abfeuerte. Ob jemand verwundet wurde, ist noch nicht festgestellt. Bei Bosak wurde ein Brief an die „Macedon City“ und ein Revolver vorgefunden; bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden Revolverpatronen und mehrere Papiere beschlagnahmt. Ferner wird aus Jglau über Schlägereien zwischen Tschechen und Deutschen, sowie einen höchst brutalen Ueberfall gegen Letztere berichtet. Bereits am Sonntag kam es in Jglau zwischen jugtschechischen Studenten, einem jugtschechischen Kaplan und einem Glasfabrikanten aus Antonienthal einesseits und deutschen Studenten andererseits infolge tschechischer Provocationen zu einer Schlägerei. Vorgesekert unternahm deutsche Studenten und Turner einen Auszug nach Antonienthal. Auf der Rückfahrt, welche abends erfolgte, wurden sie von Arbeitern der Moravcs'schen Glasfabrik mit Steinen beworfen und Eisenstangen und glühenden Glasröhren zugehandelt. Ein Mediziner blieb bewußtlos liegen. Zwei andere Deutsche wurden schwer verletzt. Es sind bereits fünf Mädelführer verhaftet worden. — Das Deutschtum in Siebenbürgen giebt wieder ein Lebenszeichen von sich. Wie ein Wolff'sches Telegramm meldet, haben am Sonnabend die sächsischen Vereinstage begonnen. Die Hauptversammlungen des Gustav-Adolf-Vereins und des Allgemeinen evangelischen Frauenvereins haben am Sonntag stattgefunden.

Die französischen Umtriebe gegen Bulgarien haben eine neue Vereicherung erfahren. Frankreich bietet alles auf, um Rußland gefällig zu sein, und hat jetzt sogar seinen diplomatischen Einfluß bei der Pforte ins Feld geföhrt, um die Aubienz Stambuloffs beim Sultan zu hintertreiben. Die Bemühungen des französischen Botschafters in Konstantinopel, Cambon, sind indes ohne Erfolg geblieben. Cambon hatte eine längere Unterredung mit dem Sultan, der jedoch die französischen Vorstellungen unbedachtet ließ. Die französisch-russische Verbrüderung zeitigt herrliche Früchte! — Cine donapertische Rundgebung hat in Paris stattgefunden. Aus Anlaß des Geburtstages Napoleons I. wurde am Montag eine imperialistische Festversammlung abgehalten, an welcher 500 Personen theilnahmen. Nachdem eine Ansprache an die Versammlung gehalten war, nahm die letztere eine Resolution an, in welcher erklärt wird, daß die Imperialisten bei den allgemeinen Wahlen diejenigen Candidaten unterstützen würden, welche für die Wahl des Staatsoberhauptes durch das Plebiszit eintreten.

Umfangreiche Veränderungen in der russischen auswärtigen Vertretung werden amtlich



publiziert. Der Petersburger „Regierungsboten“ veröffentlicht die Besetzung des Gesandten Litrows aus Sibirien nach Japan, Schewitsch von Japan nach Sibirien, Struwe von Washington nach dem Haag, sowie die Ernennung des bisherigen Vorkassiers in Wien, Fürsten Kanakow, zum Gesandten in Washington und des bisherigen Vorkassiers in Paris, Baron Kogebue, zum Gesandten in Stuttgart. Die Neubildung des englischen Kabinetts ist nunmehr definitiv vollzogen. Gladstone trat am Montag Mittag in Begleitung seines langjährigen Privatsekretärs Algernon West die Reise nach Osborne an. Er sah äußerst wohl aus und schien in sehr heiterer Stimmung zu sein. Bald nach seiner Ankunft in Osborne wurde Gladstone von der Königin empfangen. Seine Rückkehr nach London erfolgte am Dienstag. Das neue Kabinet ist konstituiert und nach amtlicher Meldung zusammengestellt wie folgt: Gladstone erster Lord des Schatzes und Großkassier, Lord Herzog von Devonport, Carl Kimberley Staatssekretär für Indien und Präsident des Geheimen Rates, Carl Rosebery Staatssekretär des Auswärtigen, Marquis Ripon Staatssekretär der Colonien, Asquith Staatssekretär für Inneres, Campbell Bannerman Staatssekretär des Krieges, Carl Spencer erster Lord der Admiralität, Harcourt Kanzler der Schatzkammer, John Morley Minister für Irland, Sir George Trevelyan Minister für Schottland, Mundella Präsident des Handelsamts, Fowler Präsident des Gemeinverwaltungsamts, Arnold Morley Generalpostmeister, Acland Staatssekretär für das Erziehungswesen. — Lord Houghton ist zum Vizekönig von Irland ernannt.

Die Vereinbarung des Streites um die Besetzung des Gouverneurpostens in Libanon ist nunmehr erfolgt. Aus Konstantinopel wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: „Das Libanon-Protokoll“ ist am 15. d. M. auf der Warte unterzeichnet und damit kaum Offendi zum Gouverneur des Libanon ernannt worden. Kaum ist Donnerstag auf seinen neuen Posten ab.“ Hervorgehoben zu werden verdient, daß das von Vertretern der Mächte unterzeichnete Protokoll, an dem insbesondere Frankreich und England interessiert sind, zugleich festsetzt, daß die Amtsbezüge des Gouverneurs nicht mehr sein, sondern nur fünf Jahre währen sollen. Kaum Offendi, bisher Director im türkischen Ministerium des Auswärtigen, gilt als ein durchaus einwandfreier, integrier Charakter, so daß er in dieser Richtung alle Garantie bietet. Deutschland hat kein direktes Interesse an dieser Frage.

Eine Kabinettskrisis wird aus Serbien gemeldet. Von unrichtiger Seite verlautet, daß der Ministerpräsident Paschitsch der Regenshaft die Demission des gesammten Kabinetts eingereicht habe, nachdem der Minister des Innern und der Kriegsminister um ihre Entlassung gebeten hätten.

Aus Afghanistan verbreitet ein Telegramm des „Neueren Bureaus“ die Nachricht, die indische Regierung habe den Emir von Afghanistan davon verständigt, daß, wenn er die englische Mission nicht im nächsten October empfangen könne, überhaupt keine Mission entsendet werden würde, weil der Oberbefehlshaber der indischen Truppen, Lord Roberts, im nächsten Frühjahr nach England abreisen müsse. Man erwartet, daß der Emir nunmehr einwilligen werde, die Mission zu empfangen. — Ueber das Vordringen Russlands in das Pamirgebiet geht jetzt eine überraschende Meldung ein. Ein Telegramm des „Neueren Bureaus“ aus Bombay erwähnt, daß im Glicht zukünftigen Gerüchts, die chinesische Regierung habe die Pamirs bis zum Hindukusch an Russland verkauft. Weitere Nachrichten aus Bombay besagen, 4000 Ubbegs, welche an dem Aufstande in Naimene theilgenommen, hätten das Land verlassen, um auf russisches Gebiet zu flüchten. — In dieser Form ist das Gerücht auf alle Fälle weit übertrieben, da die Chinesen garnicht im Besitz des angegebenen Gebietes sind. Dagegen wird der „Wost. Ztg.“ aus London telegraphirt, daß nach Mittheilungen aus besser diplomatischer Quelle die chinesische Regierung einen nachdrücklichen Protest gegen das Erscheinen der russischen Pamir-Expedition auf dem Gebiet, welches sie als das ihrige beansprucht, nach Petersburg gelangen ließ. Gleichzeitig wurde eine aus Reiteri und Fußvolk bestehende Streitmacht nach Kangful gesandt.

## Deutschland.

Berlin, 17. August. Der Kaiser empfing am Montag den Fürsten Otto zu Stolberg-Berlinerode, den Präsidenten des Ober-Richters, Dr. Barthauser, und den Chef des Civilkabinetts, Dr. von Lucanus, in Angelegenheiten der Einweihung der Schlosskirche zu Wittenberg zum gemeinsamen Vortrage. Hierauf empfing der Kaiser den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten Othobowig zu Hohenlohe-Schillingen, welcher zur Mittagstafel geladen wurde. Am

Abend entsand der Kaiser einer Einladung des Offizier-Corps des ersten Garde-Regiments z. B. zum Festmahle. Gestern feierte der Kaiser nach Berlin zum Einzeln die 1. und 3. Garde-Cavallerie-Brigade auf dem Tempelhofer Felde. Abends speiste der Kaiser anlässlich der Feier des Schlachttages von Mars-la-Tour bei dem Offizier-Corps des 1. Garde-Regiments, Königin von Großbritannien und Irland. Der Kaiser gedenkt nach dem nunmehr endgiltig getroffenen Bestimmung seine Reise nach Gothenburg zur Reiterjagd am 4. September anzutreten. Von dort begibt sich der Kaiser direct zu den Mandövern nach Koblenz.

(Zu der Miquel'schen Steuerreform), d. h. zum Ertrag der Staats-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer durch die Mehrerinnahmen aus der Einkommensteuer und die Vermögenssteuer schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Wir zweifeln absolut nicht daran, daß der Staat für die Einnahmen, die er aufgibt, sich in der gedachten Weise Ersatz schaffen kann, aber vorläufig sind wir der Ansicht — so schön auch die dargelegten Grundzüge sind ausnehmen — daß das plane Land, und hier vornehmlich die Gutsbezirke, den Nutzen der Steuerreform haben werden, indem die dort geringen Gemeindebedürfnisse mit den überwiesenen Realsteuern bequem gedeckt werden können. Die Herren Grundbesitzer erhalten sogar eine Entlastung, ohne (abgesehen von der im Verhältnis geringen Vermögenssteuer) irgend eine neue Last zu übernehmen, sie haben bloß nach wie vor dieselben Bedürfnisse ihrer Gutsbezirke zu bestreiten wie bisher, wo sie daneben Grund- und Gebäudesteuern an den Staat zu entrichten hatten. Die Städte dagegen, aus denen zumeist die erhöhten Einnahmen der Staatseinkommensteuer geflossen sind, werden auch den größten Theil der Vermögenssteuer aufzubringen haben, so daß der Staat den besitzenden Klassen der Städte mit der einen Hand nimmt, was er ihnen mit der anderen an Grund- und Gebäudesteuer zurückgibt. Sollten nun die Städte diesen Grund- und Gebäudebesitzenden so viel Grund- und Gebäudesteuer auferlegen, als sie bisher an staatlicher und kommunaler Grund- und Gebäudesteuer zu entrichten hatten, so haben diese Besizenden eben die Vermögenssteuer neben der erhöhten Einkommensteuer der Selbsteinschätzung mehr zu entrichten. Das müßte aber schon geschehen, wenn von einer ins Gewicht fallenden Herabsetzung der städtischen Einkommensteuer die Rede sein soll. Der ganze Geist der Steuerreform in den Städten würde der sein, daß die Einkommensteuer um wenige Procente herabgesetzt wird; für die Leute, die nur Arbeitseinkommen haben, ja recht angenehm, aber gegenüber dem großen Reformprojekt kaum der Rede werth. Ja, wenn Herr Miquel decretiren könnte, die Gemeindeeinkommensteuer darf in Zukunft nur 50 Procent der Staatseinkommensteuer betragen! Das ließe sich hören. Aber das geht nicht, da die Realsteuern nicht so viel einbringen, als die Städte ihre Bedürfnisse zuzüglich 50 Procent Einkommensteuer decken können, erscheint und ziemlich sicher. Die Kunst, Städte ohne Geldausgaben zu verwalten, wird Herr Miquel wohl nicht lehren können und folglich wird die städtische Einkommensteuer immer so hoch bleiben müssen, als der Geldbedarf der Städte erfordert.“ Was die städtischen Verhältnisse betrifft, so werden diese sich erst genau übersehen lassen, wenn feststeht, erlesen, wie die Erhebung der Realsteuern als Communalabgaben geregelt werden soll und zweitens bis zu welchem Prozentsatz Zuschläge zu der Staatseinkommensteuer erhoben werden dürfen.

(Zur Steuerreform.) In einer der „Nat.-Ztg.“ angehenden aus dem Finanzministerium zugegangenen Entgegnung auf Ausführungen des Abg. v. Emern zu Ungunsten der Miquel'schen Steuerreform findet sich die folgende beiläufige, aber interessante Bemerkung: „Es mag hier daran erinnert werden, daß die Vermögenssteuer zugleich und in hervorragendem Maße den Zweck hat, die bisherige Ungleichheit der Realbesteuerung zu verbessern und daß, wenn die Vermögenssteuer keinen Eingang finden sollte, man zu dem Verlangen zurückkehren müßte, die Kapitalrentensteuer als Ergänzung der auf die Hälfte ermäßigten (d. h. den Gemeinden überlesenen) Grund- und Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer neu einzuführen.“

(Die Ablehnung des Berliner Welt-ausstellungsprojekts) seitens der Regierung berechtigt die „Kreuzztg.“ zu den schönsten Hoffnungen auf eine neue Conferenzzeit. Sie wünscht nämlich lebhaft, daß unsere Regierung auch in anderen Fragen, gerade so wie sie es während der Conferenzzeit zum Segen unseres Vaterlandes gethan hat, ohne Rücksicht auf englische Strömungen, in den weitesten Kreisen des Volkes“ oder „innerhalb des gebildeten Bürgerthums“ sich bei ihrer Entscheidung die volle verfassungsmäßige Selbstständigkeit wahrnehmen möchte. Danach hat also die Regierung durch die Zurückziehung der lex Jellib ihre „volle verfassungsmäßige Selbstständigkeit“ preisgegeben.

(Die Abhaltung von praktisch sozia-

len Kursen) ist, wie wir der „Nat.-Ztg.“ entnehmen, in München-Gladbach auf Anregung von Centrumspolitikern zu dem Zwecke beschloffen worden, jüngere Angehörige der Partei (Vizepräsidenten, Söhne von Fabrikanten u.) derartig in der Kenntniß der Sozialwissenschaftlichen heranzubilden, daß sie im Stande seien, den sozialdemokratischen Plagiatoren entgegen zu treten. Der Kursus wird am 20. Septbr. beginnen; eventuell soll auch an anderen Orten mit der Erziehung ähnlicher Kurse vorgegangen werden. Die flüchtigen Parteizwecke werden dabei selbstverständlich nicht vergessen.

(Die Haltung des Papstes gegenüber dem Dreibund) einerseits und Frankreich andererseits wird der Centrumspartei in Deutschland von Tag zu Tag unbehaglicher. Wie früher schon Herr v. Schorlemer-Alst in verschiedenen Versammlungen ausgeführt hat, daß die Kurie den deutschen Katholiken in politischen Dingen nichts zu befehlen habe, so bringt jetzt auch die „Germania“ einen Leitartikel, dessen Schluss sich zwar der Form nach gegen die antikirchliche Presse, in Wahrheit aber gegen den Papst selbst bezieht. In „Germania“ erklärt in Bezug auf die Vorgänge in Frankreich: „1) bezieht sich die Unfehlbarkeit des Papstes nur auf die Glaubens- und Sittenlehre, und 2) sind die gegebenen Entscheidungen und Anweisungen des Papstes an sich nicht der Art, daß sie als Entscheidungen ex cathedra in Betracht kämen. Es sind Akte der höchsten päpstlichen Regierungsgewalt, die also von anderen Gesichtspunkten, als von denen der nicht bestehenden politischen Unfehlbarkeit aus in Betracht kommen. Und gegenüber der politischen Stellung des Centrums sie zu verwerthen, das von allen diesen Dingen vollständig unberührt bleibt, geht nur bei mangelnder klarer Unterscheidung oder bei bewußt unwarmer Tendenz.“

(Eine neue Form der Hege gegen die Arbeitgeber) glaubt die Sozialdemokratie gefunden zu haben in den Fabrikordnungen, zu deren Aufschlag die Unternehmer durch das Arbeiterchutzgesetz verpflichtet sind. Der „Vorwärts“ fordert auf, eine Sammlung dieser Arbeitsordnungen aus ganz Deutschland zu veranstalten und zu veröffentlichen, um eine Musterkarte der privaten Fabrikgesetzgebung zu liefern, unter welcher die deutschen Arbeiter leben. Diese Musterkarte werde für die sozialdemokratische Sache von großem Werth sein.

(Colonialpolitik) Der Director des Colonialamts Geh. Legationsrath Dr. Kayser ist in Berlin wieder eingetroffen und hat die Geschäfte der Colonialabtheilung wieder übernommen. — Der Kaiserliche Commissar für das Togo-Gebiet, von Puttkamer, ist am 26. Juni wieder in Klein-Popo eingetroffen und hat am folgenden Tage die Verwaltung des Schutzgebietes übernommen. — Baron Fischer, der Leiter der Vorexpedition des deutschen Anstaltsvereins nach dem Victoriasee, welche seit dem Sommer vorigen Jahres sich in Thätigkeit befindet, ist, wie dem deutschen Anstaltsvereinskomitee gemeldet wird, am 2. Juli dieses Jahres in Negefi an Victoriasee gestorben. Baron Fischer hatte sich zuerst der Expedition als Freiwilliger angeschlossen und war nach dem plötzlichen Tode des Führers derselben, des Baupinspector's Hochreiter, mit der Leitung derselben beauftragt worden. Zugleich mit der Nachricht dieses Todesfalles ist die weitere Meldung eingetroffen, daß Lieutenant Meyer bei den weiteren Geschehen in der Umgegend von Tabora eine leichte Verwundung davongetragen hat, die Expedition aber jetzt unbehindert in Tabora liegt, sowie daß das Befinden des am 6. Juni schwer verwundeten Grafen Schweinich ein gutes ist. — Der Kaiser hat in Anerkennung der auch von den farbigen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika in den Geschehen gegen die Wahebe im August v. J. bewiesene Tapferkeit, Entschlossenheit und Umsicht die Krieger-Verdienstmedaille 1. Klasse: den farbigen Offizieren Murgan Offendi und Ober Offendi; die Krieger-Verdienstmedaille 2. Klasse: vier farbigen Unteroffizieren und neun Soldaten verliehen. Für ihre in dem Gescheh bei Putli am 1. April v. J. bewiesene Tapferkeit sind mit der Krieger-Verdienstmedaille 2. Klasse vier Soldaten ausgezeichnet worden. — Die Station am Kilima Ndscharo ist wieder in deutscher Hand. Nach einem vom 15. d. datirten Drahberichts aus Dar-es-Salaam hat der Compagnieführer Johannes am 29. Juli die völlig unversehrte Kilima Ndscharo-Station ohne Kampf wieder besetzt.

## Volkswirtschaftliches.

Dem Comitee für die Berliner Weltausstellung ist die Entscheidung im Reichsausschuss, wie in einer Sitzung am Montag Abend dargelegt wurde, ganz unerwartet gekommen. Am Donnerstag hätte die Sache noch günstiger gelegen. Das Comitee will trotz der amtlichen Ablehnung des Projectes den vorbereiteten Aufruf mit 127 Unter-



Schreiben für das Ausstellungsprojekt veröffentlichten, um darzutun, daß seine Bestrebungen von zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten unterstützt wurden. Ende September soll ein Verein definitiv konstituiert werden, um die Ausstellungsfrage weiterhin zu verfolgen, sei es auch nur zum Zweck der Veranstaltung einer deutsch-nationalen Ausstellung oder von großen Fachausstellungen.

Gegen die sozialdemokratischen Bierbozotts beginnen allgemach die Brauereien Selbsthülftsmassregeln zu ergreifen. So haben, weil die Sozialdemokraten den Boykott gegen die bekannte Hamburser Brauerei bei Hamburg nicht aufgegeben, 16 der bedeutendsten Brauereien 1200 den sozialdemokratischen Fachvereinen angehörende Brauer, Brauereihilfen und Küfer entlassen.

Ein wunderbares Zollkuriosum hat das sächsische Zollamt in Jitau geliefert. Dort erhielt dieser Tage ein Fahrradhändler eine Anzahl englischer Fahrräder unter Zollverschluss von England. Der Empfänger war nicht wenig erstaunt, als ihm auf dem Zollamt der Zoll für Hornwaaren abverlangt wurde. Jedes Fahrrad hat nämlich an der Feder, Lenkstange zwei Horngriffe für die Hände. Ein händiger Beamter hat nun herausgebracht, daß Hornwaaren einen höheren Zoll zahlen und merkwürdiger Weise machte das Zollamt diese Ansicht zu seiner eigenen. Der Empfänger erbot sich, die Horngriffe abzunehmen und dem Zollamt unentgeltlich zu überlassen. Vergebens! Nun wurde die Annahme verweigert.

Italienischer Weinzoll. Die italienische „Gazzetta Ufficiale“ vom 9. d. M. veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 4. d. M., durch

welche der italienische Einfuhrzoll für Wein in Fässern und Tonnen jeder Art aus weißbegünstigten Ländern auf 5,77 Lire für den Hektoliter ermäßigt wird. Die Verordnung tritt am 27. d. M. in Kraft. Da Deutschland in Italien die Weißbegünstigung genießt, so kommt die Zollermäßigung auch den deutschen Weinen gegen Verbringung von Ursprungszeugnissen zu Gute.

### Provinz und Umgegend.

Das „Eis. Tagebl.“ berichtet einiges Neues über den Salzigen See. Die Taucherarbeiten in der Teufe haben am 7. d. ihr Ende erreicht. Es sind auch Versuche zur Ermittlung von Grundströmungen, bzw. Abflüssen gemacht worden. Das Ergebnis soll in allen Fällen ein negatives gewesen sein. Der tiefe saße Seefchlamm bildet nach wie vor ein lästiges Hindernis der Untersuchungen. Seit dem 8. d. liegen das Taucher- und Maschinenfloß auf dem Hellerloch. Die jetzt zur Untersuchung kommende Senke liegt vor der östlichen Uferwand und zwar gleichweit vom nördlichen und südlichen Ufer in der fast parallel verlaufenden Mittellinie des Salzigen Sees. Sie zeigt annähernd kreisförmigen Umfang und ihr Grund streicht von Osten nach Westen mit 9-19° Fall. Die früheren Angaben, daß das „Hellerloch“ bis 28 m tief sei, haben sich als übertrieben erwiesen. Die Taucher arbeiten in einer Durchsichtstiefe von 12 m und können hier öfter unter Wasser gehen als in der „Teufe“. Täglich steigen sie 8-9 mal hinab, an manchen Tagen noch öfter. In kurzer Zeit dürften die Untersuchungen an diesem Orte abgeschlossen sein. Dann kommt der

Vinder-See an die Reihe. Am Montag waren mehrere Beamte des königl. Oberbergamtes zu Halle auf dem Taucherfloß anwesend. Die oberirdischen Zuflüsse des Sees gehen nur noch von der Weita, einigen kleinen Feldwässern am Westende, dem Erdbornen Stollen und den Abflüssen der benachbarten Braunkohlengruben aus. Der Mühlbach bei Rollsdorf ist schon seit dem 23. v. M. vollständig trocken, nachdem er wochenlang vorher so schwach floss, daß die Rollsdorfer Mühle nur 2 Stunden täglich arbeiten konnte. Somit ist nun auch der Süße See abfluslos geworden. Die Weita schüttet in der Minute 5-10 km Wasser in den See. Die übrigen Gewässer liefern in derselben Zeit etwa 2,4 km. Aus den gewerkschaftlichen oberen Revieren kommen fortgesetzt erfreuliche Nachrichten. Auf den „Ottofächten“ nahmen die Wasser weiter ab: besonders günstig liegen die Verhältnisse im Ruzberger Reviere.

Wie aus Raumburg berichtet wird, erhält Bfotta am Fischhäuse eine Eisenbahnhaltestelle. Diese ist dem Vernehmen nach schon seit dem 1. Mai d. J. von dem Herrn Eisenbahnminister vorgesehen worden, doch habe sich die Verwirklichung des Planes nur deshalb verschoben, weil erst Erhebungen angeestellt wurden, inwiefern Bfotta sich an der Güterexpedition beteilige und inwiefern die geplante Verlegung des Köfener Güterbahnhofes eine besondere Güterverladungshalle bei Bfotta nöthig mache. Die Hauptsache aber, die Haltestelle für Personenverkehr ist genehmigt.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Ahrchen, was hiermit tiefbetrubt anzeigen.

Reinhold Walter und Frau.  
Merseburg, den 17. August 1892.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme und den reichen Blumenkranz bei dem Begräbnisse unseres lieben kleinen Curt sagen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank.  
Fragott Reinhold und Frau.

Die Kasse der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schützen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 19. d. M. ab eine Woche lang im Communalbüreau zur Einsicht aus.  
Merseburg, den 16. August 1892.  
Der Magistrat.

### Feldverpachtung in Leuna.

Sonnabend den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr, soll im Gasthause zu Penna 1 Feldplan von 14 1/2 Morgen in Leuna-Defendorfer Flur belegen, auf 12 Jahre verpachtet werden, wozu ich Pachtflächhaber hiermit einlade.  
Merseburg, den 13. August 1892.

Carl Rindfleisch,  
Auction-Commissar u. Gerichts-Taxator.

### Feldverpachtung in Niederbeuma.

Dienstag den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, sollen im Block'schen Gasthause zu Niederbeuma ca. 170 Mrg. Acker, in Meißniger, Frankleber, Ober- und Niederbeumaer Flur belegen, den Verh. Danenberg'schen Erben gehörig, in kleineren und größeren Parzellen verpachtet werden, wozu ich Pachtflächhaber hiermit einlade.  
Merseburg, den 15. August 1892.

Carl Rindfleisch,  
Auction-Commissar u. Gerichts-Taxator.

### Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 20. d. M. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hierseits verschiedene Möbel, Kleiderstücke, 1 Meißelob 2 Schaffelle u. dergl. m.  
Merseburg, den 17. August 1892.  
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

Am 13. d. M. starb nach kurzem Leiden der Modelltischler  
**Wilhelm Wucherer,**  
welcher seit dem Jahre 1867 in unserer Fabrik thätig gewesen ist.  
Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen ebenso treuen, wie zuverlässigen Arbeiter. Unser Andenken folgt ihm in die Ewigkeit nach.  
**C. W. Julius Blancke & Co.**

Von Sonnabend den 20. d. M. ab steht wieder ein frischer Transport bester  
**Altenburger hochtragende und neumilchende Kühe**  
mit den Kälbern zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.  
**Otto Heilmann.**

Die Herren Handelsgärtner, welche die locale Gartenbau-Ausstellung in Halle a/S. besuchen, lade ich zur Beachtung meiner Massentaturen ein.  
Halle a/S., Eduard Keerl's Handelsgärtnerei.  
Besondere Obergärtner Otto Kothe.  
Spezialkulturen: Farren, Palmen, Blattpflanzen, Rosen, Streptocarpus, Schnittsachen.

**Kunst-Gewerbe-Ausstellung, Halle 1892.**  
Ausstellung moderner und antiker kunstgewerblicher Arbeiten, sowie künstlerischer Handarbeiten aus dem Reg.-Bez. Merseburg vom 1. Sept. bis Mitte October d. J. in Halle, Poststraße 11. Anmeldungen an Herrn Dekorationsmaler Wihl. Zander erbeten.  
Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.

**Hausverkauf.**  
Ein Haus in gesunder Lage, fast neu, nur solide Bauart, herrschaftlich eingerichtet, mit Wasserleitung und auch schönem Garten soll sofort unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Nachzuweisen in der Exped. d. Bl.  
Mehrere junge Sanariendähne sind zu verkaufen  
Schmalestraße 29.  
Ein Läuferchwein zu verkaufen  
Autshäuser Nr. 1.

**Bauplätze**  
verkauft E. M. Teuber, Bürgergarten. Thymian, Salbei und Rauten empfiehlt d. O.  
**Ein Haus** mit neuem Seitengebäude nahe am Markt, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Kaufm. erbittet  
Karl Hoffmann, Tischlermeister, keine Ritterstraße Nr. 16.  
Eine Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten  
Santstraße 13.

**Ein Keller** zu vermieten Burgstraße 1. Auch sind dafelbst 2 grosse Zimmerlampen, passend für Restauration oder Laden-Inhaber, zu verkaufen.  
Franz Mähner.

Zwei Wohnungen von je 3 Stuben, Kammer, Küche und Zehnküche zu vermieten und 1. October zu beziehen  
Gloßgasse Nr. 7.  
Ein Familienlogis ist zu vermieten und kann 1. October bezogen werden  
Dammstraße 10.

**Schöne geräumige Wohnung** mit Wasserleitung in gesunder Lage den 1. October d. J. zu beziehen weiß nach  
J. Heine.

**Ein größeres Logis,** eventuell mit Pferde stall, Preis M. 300, sofort zu vermieten  
Gothardstraße 21.  
Eine Parterrewohnung mit Verstell ist sofort zu vermieten und kann auch gleich bezogen werden. Auskunft bei  
Karl Hoffmann, Tischlermeister.

Ein kleines Logis, für eine einzelne Person passend, zu vermieten und 1. October zu beziehen  
H. Sigelstraße Nr. 9.

Geräum. Wohnung mit Wasser u. versch. schließl. Entree, in der Nähe des Bahnhofs, ist zu verm. u. sofort ab 1. Octob. z. bez. Preis 80 Thlr. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung (partiere) ist an ruhige Mieter zu vermieten u. per 1. October oder später zu beziehen  
Unteraltensburg 39.

Ein Beamter sucht zum 1. October Wohnung von 2 Stuben, 1-2 Kammern, Küche, Zehnküche. Offerten mit Preisang. unter E. Z. 5 an die Exped. d. Bl. erb.

**Wohnungs-Gesuch.**  
Ein Ehepaar, ohne Kinder, sucht zum 1. October d. J. eine Wohnung i. Preile v. 50 bis 60 Thlr. Off. Off. unter S. M. bis Dienstag den 23. d. M. in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Muskat- und Rettigbirnen,** gepflückt, zum Einmachen empfohlen  
Wilhelm Gammert.

**Schwimm- und Badeanstalt,**  
Lounaer Strasse 4.  
Wassertemperatur 17 Grad R.

**Künstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnkrankheiten.**  
Wolgand, Markt Nr. 3.

**Reelles Heirathsgesuch.**  
Ein Geschäftsmann (Witmer), Mitte 40er Jahre, ohne Kinder, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe, welche sich ins Geschäft eignet und guten Charakter besitzt, zu machen. Etwas Vermögen ist erwünscht, aber nicht unbeding. notwendig. Darauf Reflectirende mödten ihre wertige Adresse vertrauensvoll mit Angabe der Verhältnisse unter K. M. 999 an die Exped. d. Bl. abgeben. Beschränkung nicht zugesichert.

Am 7. d. M. ist von der Ritterstraße bis nach dem Altenburger Thurm eine **Korallenkette** verloren worden. Abzugeben gegen gute Belohnung  
kl. Ritterstrasse 7.



**Bergmann's Schuppen-Pomade**  
 beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle  
 lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg  
 garantiert, à 1/2 Mk. 1.— bei Friseur Paul Witzel.  
**Lehrcontracte**  
 sind zu haben in der Buchdruckerei von  
**Th. Rössner**, Delgrabe 5.

**C. Lechte,**  
 Maler,  
 große Ritterstraße Nr. 14  
 empfiehlt alle Sorten trockene und in guten  
 Firnis geriebene Oelfarben, harttrocknende  
 Fußbodenfarben in allen gewünschten Tönen,  
 alle Sorten Gade, Zeime, Pinjel, echtes  
 Blattgold, Silber, alle Sorten Bronzen,  
 flüssige Goldbronzen etc. zu billigen Preisen.  
**Ein jeden Freitag**  
**abends von 6 1/2—7 1/2 Uhr**  
**im Hôtel zur Sonne in**  
**Merseburg zu sprechen.**  
**Dr. med. Dankert,**  
 pract. homöopath. Arzt.  
 Halle a/S., gr. Ulrichstr. 36.  
 Sprechzeit: 9—10, 2—3 Uhr.

**Restaurant**  
**zur Wilhelmsburg.**  
 Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs  
 und der Umgegend, sowie meiner werthen  
 Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich die  
 Bewirtschaftung meines Restaurationslokales  
**Unteraltersburg 42**  
 selbst übernommen habe.

Es wird mein festes Bestreben sein, Allen  
 mich Besuchenden den Aufenthalt so angenehm  
 wie möglich zu machen, sowie ich versichere, nur  
 gute, preiswerthe Speisen und hochfeine, gut-  
 gepflegte Biere zu verabreichen. Mein neues  
 französisches Billard stelle zur ge-  
 alligen Benützung.  
 Merseburg, im August 1892.

**Wilhelm Weisshaar.**  
 Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß  
 von jetzt ab täglich frisch geschlachtete  
**Gänse, Enten,**  
**Schnecken, Tauben,**  
**Suppenhühner,**  
 sowie Freitag und Sonnabend auf Wunsch  
 halbe und viertel Gänse, Gänse-  
 klein und Blut zu haben sind.  
 Auch werden Gänse- und Enten-  
 federn verkauft.  
**Marie Grunow,**  
 Sand 14.

**Thon-Fässer.**  
 stark glasiert, hart gebrannt, zum Ein-  
 legen von Gurken etc., offerire billigst.  
**Ed. Klaus.**

**Birnen,**  
 alle Sorten, hat abzulassen  
**K. Bergold, Sirtberg 23.**  
**Ohrnarzt Dr. Hessler, Halle,**  
**auf 2 Wochen verweist.**

**Bürger-Verein**  
**für städtische Interessen.**  
**Außerordentliche General-**  
**Versammlung**  
**Montag den 22. August 1892,**  
**abends 8 Uhr,**  
**in Tivoli.**  
 Tagesordnung:  
 1) Verlesen des Protokolls voriger Versamm-  
 lung.  
 2) Bericht über die in den Vereinsversamm-  
 lungen in diesem Jahre gefassten Beschlüsse  
 beginn deren Erledigung.  
 3) Erhöhung des Jahresbeitrages.  
 4) Reinigung der Bücher und der Kassa.  
 Gasse willkommen. **Der Vorstand.**

**Gejang-Verein „Germania“**  
 hält Sonntag den 21. August 1892,  
 abends 8 Uhr, im Saale der „Ritter  
 Wilhelmsburg“ sein Verzeihen, be-  
 stehend in Abendunterhaltung u. Tänzen,  
 ab. Das Theater wird von Herrn Schauspiel-  
 Director Witzel angeführt. Zur Ausführung  
 kommt: **Ein Witzwadel.** Schwan in 3  
 Akten von Kayser. Hierzu ladet freundlichst  
**der Vorstand.**

**Subold's Restauration.**  
 Heute Donnerstag Schlachtfest.

**Hospitalgarten. Keglerfest Hospitalgarten.**  
 verbunden mit **Preiskegeln**  
 findet Sonntag den 21. August und Montag den 22. August  
 im Restaurant Hospitalgarten statt.  
**Karten zur Turnier-Bahn à 2 Mk.,**  
**Karten zum Silberkegeln à 50 Pf.**  
 sind im Local, sowie bei Herrn Franz Mähner (Rathsfelder) zu haben.  
**Sonntag den 21. August,**  
 von Nachmittag 3 Uhr an, **Frei-Concert.**  
 Ausschank von Bieren aus der berühmten Bayerischen Brauerei  
 von Fr. Dettler, Weihenfelds.  
**Sp.: Zeitzer Monopol.**

Aus meinem Lager habe ich einen grossen  
 Posten

# Kleiderstoffe

heraussortirt, die ich, um Platz für die in  
 Kürze in reicher Auswahl eintreffenden Neu-  
 heiten, zu erhalten, zu und unter Herstellungs-  
 kosten zum

# Ausverkauf

stelle, und mache ich ausserdem ganz besonders  
 auf eine grössere Partie

**Reste**  
 und  
 Roben knappen Maasses

aufmerksam, die zu aussergewöhnlich niedrigen  
 Preisen abgebe.

# Adolf Schäfer,

Entenplan Nr. 1.

**Elfenbein-Seife**  
 mit der Schutzmarke „Elefant“ ist die vor-  
 theilhafteste für die Wäsche und  
 alle Hausbedürfnisse.

In Städten à  
 ca. 125 Gramm 10 Pf.  
 überall zu haben. Verkaufsstellen  
 durch Plakate erkennlich. Erste u. alleinige Fabri-  
 canten der echten Elfenbein Seife mit Schutzmarke „Elefant“  
**Günther & Haussner** in Chemnitz.

**Reinhold's Nachfolger,**  
**L. Neumayer.**

**Saubere Arbeit.**  
**Solide Preise.**

**Empfehle mein reich-**  
**haltiges Lager in**  
**fertigen**  
**Denkmälern**  
 aus Granit, Marmor,  
 Eisen und Sandstein,  
 erner feiere  
**Eis-**  
**u. Wafstisch-**  
**platten**  
 aus den verschiedensten  
 Marmorarten, über-  
 nehme auch zur Aus-  
 führung jede Art  
**Figuren**  
 sowie  
 Portraitsirungen  
 nach Photographie, in  
 Marmor als Relief und  
 Basen.

**100 000 Stück Säcke**  
 für Kartoffeln, Getreide etc., einmal ge-  
 braucht, gew. ganz u. hart, à 25 u. 30 Pf.  
 Brotsackeln u. 25 Pf. u. verb. mit Nach-  
 nahme u. erbitet Angabe d. Destination.  
 Max Wendershausen, Göthen i. Anh.

**In Schuhwaaren**  
 bringt größtes Lager in empfehlende Er-  
 innerung  
**J. Mehne.**

**Casino.**  
 Freitag den 19. August,  
 abends 8 Uhr,  
**großes Montre-Concert**  
 ausgeführt von der 48 Mann starken Kapelle  
 der Kgl. Unteroffizierskademie aus Weihen-  
 felds unter Direction des Herrn Kapellmeisters  
 Mertens und vom Trompetercorps des  
 2. Jhr. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter  
 Direction des Hrn. Substanzmajors Truger.  
**Witers im Vorverkauf à 40 Pf.** in  
 den Gassenabteilungen von G. Meyer, Bahn-  
 straße, **Scnr. Schulte jun.**, 11. Ritter-  
 straße, **J. A. Wato**, Hofmarkt, u. **A. Wieje**  
 (G. Heuer), Burgstraße  
**Entrée an der Kasse 50 Pf.**  
**Im Programm:**  
 Deutschlands Erinnerungen an die kriegs-  
 jahre 1870/71. Großes militärisches Ton-  
 gemälde mit Schlachtmusik, Kanonen Donner  
 und Geheul von v. S. Carlo, unter gutiger  
 Mitwirkung des Protodirectors Herrn v. d.  
 Fänge.  
**Couverture à Op.** „Der Freischütz“ von  
 C. M. v. Weber.  
**Couverture à Op.** „Mienzi“ v. R. Wagner.  
**Couverture aus Offenbachs Oper:** „Opheus  
 in der Unterwelt“ v. G. Böhler.  
**Große Fantasie aus Richard Wagner's „Wal-  
 fire“ v. A. Seidel.**  
**Divertissement a. d. Vorspiel: „Rheingold“**  
 v. R. Wagner.

**Tivoli-Theater.**  
 Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
**Donnerstag d. 18. August 1892.**  
 Unter gefälliger Mitwirkung des gesamten  
 Trompeter-Corps des Thüringischen Infanterie-  
 Regiments Nr. 12.  
**Benefiz für Paul Milbitz.**  
**Goldene Birge.**  
 Große Gelangsdoffe in 6 Akten  
 von Emil Pohl.  
**P. T.**  
 In dieser meiner Benefizvorstellung lade ich  
 hierdurch ein hochgeehrtes Publikum ganz er-  
 gebenst ein.  
**Paul Milbitz.**

**Dauer's Restauration.**  
 Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
**General-Versammlung**  
 der Ortskrankenkasse  
 des Maurergewerks zu Merseburg  
 Sonnabend den 20. August,  
 abends 8 Uhr.  
 in der Restauration „Zur guten Quelle“.  
 Tagesordnung: Wahl eines Kassens-  
 arztes und Verschönerers.  
 Sämtliche Angelegenheiten werden erledigt, zu  
 dieser Versammlung 1/2 8 Uhr zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Kutscher-Gesuch.**  
 Ein herzhaftlicher Kutscher mit guten  
 Zeugnissen als Anshilfe gesucht.  
 Adressen sub K. in der Exped. d.  
 Bl. erbeten.

Ein junger Mann mit guter Hand-  
 schrift für Computanten sofort oder später  
 gesucht.  
 Schriftliche Offerten postlagernd Merse-  
 burg unter S. 35.

**Ein Kindermädchen**  
 an der Geisel 1.  
 Suche zum 1. October ein ordentliches,  
 braves, nicht zu junges Mädchen für Haus-  
 arbeit. Frau Rechtsanwält **Wölke**.

Ein ordentliches, ehrliches Dienstmädchen  
 wird zum 1. October gesucht.  
**Emilie Tiemann, Sämannstr. 23.**

Ein nicht zu junges tüchtiges  
 Mädchen für Küche und Hausarbeit  
 sucht per 1. October  
**Frau Johanna Schönlicht,**  
**Kohmarkt 1, 2 Treppen.**

Zum 1. October suche ich ein zuverlässiges,  
 nicht zu junges Mädchen für die Küche und  
 Hausarbeit. Frau Kutscher **Curze.**

Suche ein nicht zu junges Mädchen zur  
 Aufwartung.  
**Selma Franke, Weihenfelder Str.**

Ein ordentliches, ehrliches Dienstmädchen  
 wird zum 1. October gesucht.  
 Frau **E. Wolff, Hofmarkt 11.**

Ein verlässliches Mädchen geübter Altäre,  
 im Schneidern etwas erfahren, wird zur Be-  
 aufichtigung und Pflege der Kinder, wovon  
 das jüngste 2 Jahre alt ist, und ein Gerberbode  
 und Wäsche im Stande zu erhalten, gesucht.  
 Adr. unter A. 100 durch die Exped. d. Bl.

**Eine Gans** entlassen. Abzugeben  
**Salleische Str. 34.**  
 Hierzu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 17. August. Heute morgen ist die 2. Schwadron unseres Husaren-Regiments zum Regimentsergänzen, an welches sich die Mandöverübungen anschließen werden, ausgerückt. Die 1. Schwadron muß vorläufig hier zurückbleiben, da unter ihren Pferden im „Kautenfranz“ eine Augenkrankheit ausgebrochen ist, infolge deren auch der Corps-Postarzt heute hier anwesend war und eine Untersuchung vorgenommen hat.

† Bei einem am 15. d. veranstalteten Schießwettbewerb auf dem Schießplatz des Grusonwerkes in Tangerhütte ist ein Artillerist des Grusonwerkes ziemlich schwer, ein anderer leicht verwundet worden. Es wurde mit einem 8,2 Centimeter-Feldgeschütz auf 900 Meter gegen ein Panzerziel geschossen. Beim Einschlagen der Granate in das Rohr (dem sog. „Ansetzen“) explodirte diese auf unerwartliche Weise, die Pulverladung eingedrückt und das Geschütz geschlossen werden konnte. Ein Theil der Granatplitzer fuhr nach rückwärts und brachte die obengenannten Verwundungen hervor. Das Befinden der beiden Verwundeten ist verhältnißmäßig günstig.

† In Otha wurde diese Tage an den irdischen Ueberresten des alten Parlamentarier's Klog die Feuerbestattung vollzogen. Der dortige freimüthige Kreisverein hatte sich zu der Bestattungsfeier durch eine Anordnung vertreten lassen.

† Die herzogliche Kreisdirection und die Polizei-Verwaltung zu Dessau erlassen nach der Hall. Ztg. eine von herzoglicher Regierung genehmigte Polizeiverordnung, betreffend das Fahren mit Fahrrädern, nach welcher Radfahrer gehalten sind, an der linken Seite ihres Fahrrades auf einer in leicht erkennbarer Weise angebrachten Tafel den Namen und Wohnort des Besitzers des Fahrrades in deutlich lesbarer Schrift zu führen.

† Aus Salzweidel berichtet das Allm. Int.-Bl.: „Die Preise für Kartoffeln stehen hier jetzt ebenso niedrig wie in früheren Jahren. Der Centner kostet gegenwärtig nur 1,50 bis 1,75 Mk.“

† Im sog. Maktwasser zu Meiningen ertränkte sich in den letzten Tagen vergangener Woche ein erst 16-jähriges Mädchen, das aber bereits Mutter war, mit ihrem Kinde.

† In Nienburg a. S. ereigte vor nunmehr 8 Tagen das Verschwinden des Kommerzienraths Jacoby, Ibelkaters der sehr bedeutenden Mühlenfirma Th. Schmidt & Co., Aufsehen und Theilnahme. J. hatte, wie man der S. Ztg. berichtet, über Grizhene nach Magdeburg fahren wollen, war dort aber nicht angekommen und eine telegraphische Anfrage der Angehörigen bei dem betreffenden Magdeburger Geschäftsfreunde blieb ohne Erfolg. Von Schönebeck an fehlte die Spur des Verschwindenden. Vorgestern nun stellte sich heraus, daß er ertrunken ist, in Tangermünde ist die Leiche angetrieben und von dort anwesenden Nienburger Schiffen erkannt worden. Wie S. in die Elbe gelangt ist, wird wohl nicht aufgeklärt werden. Naturgemäß beschäftigt sich die öffentliche Meinung umso mehr mit dem traurigen Falle, als der Verstorbene eine reicher, angesehenere Mann war.

† Eigen da in B. bei Freiberg ein Fleischer und ein Bauer in einer Wirthschaft besaßen, lebhaft im Handel um ein Paar Stiere, die der Bauer feil hatte. Der Fleischer bot 500 Mark, aber der Bauer will 600 Mark. Mitten im Handel öffnet sich die Stubenthür und herein tritt eine der Dorf-schönen, um Bier zu holen. Der Fleischer sagt: „Die ist auch schon 33 Jahre“, der Bauer bekreuzt dies. Man einigt sich nun dahin, wenn das Mädel 33 ist, so zahlt der Fleischer nur 500 Mk., ist es aber noch nicht 33, so muß er als Verkäufer bei der Wette 600 Mk. für die Stiere bezahlen. Das Mädeln wurde veranlaßt, seinen Geburtschein herbeizuschaffen und siehe der Fleischer hatte verloren und muß nun für die Stiere 600 Mk. berappen. Weil er sich aber der Zahlung weigert und der Bauer 600 Mark will, giebt's ein Prozeß, wobei die Stiere nicht fetter, aber theurer werden.

† In Körnig bei Gößen ist die Familie eines Arbeiter's am Sonntag von einem gräßlichen Unglück heimgeführt worden. Die Ehefrau war beschäftigt, das Mittagessen zu kochen und zündete deshalb auf einem offenen Herde ein Feuer an. Da sie zur Zubereitung noch etwas aus dem Garten holen mußte, ging sie hinaus, ihr 3-jähr. Kindchen zurücklassend. Bald darauf hörte sie den kleinen fürchterlich schreien und als sie sich zurückbegab, sah sie den Knaben in Flammen stehen. Das Kind war, wie die Hall. Ztg. meldet, nicht zu retten, da besonders der Unterleib desselben gräßlich zugerichtet war. In der folgenden Nacht erlag der Kleine seinen Wunden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. August 1892.

\*\* Betreffs der Controle von Offizieren und Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes beim Verzuge nach anderen Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung hat der preussische Kriegsminister verfügt, daß diese Personen zwar grundsätzlich in der Controle der Bezirkscommandos des eigenen Contingents verbleiben, aber doch für den Fall des Aufenthaltes in einem anderen Bundesstaate sowohl zu den vorgeschriebenen Meldungen, wie zur Theilnahme an den Controlversammlungen bei der Controlstelle (Bezirkscommando u.) ihres Aufenthaltsortes verpflichtet sind.

\*\* Der morgende Abend stellt unseren Musikfreunden im Casinoarten einen ungewöhnlichen musikalischen Genuß in Aussicht. Herr Stadtkomponist Stitzer hat in dem Bestreben, für seine ausgegliederten und bei unserm Publikum allgemein beliebten Concerte immer neue Anziehungspunkte zu bieten, eine Monixre-Musikaufführung arrangirt, bei der neben dem Trompetercorps unseres Husaren-Regiments die 48 Mann starke Kapelle der königl. Unteroffizierschule zu Weissenfels mitwirken wird. Das Programm enthält neben einer Anzahl klassischer Musikstücke unserer bedeutendsten Componisten auch das große militärische Singspiel „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71“ von H. Saro. Kanonendonner und Gewehrfeuer wird hierbei von dem Pyrotechniker Herrn v. d. Fänge ausgeführt.

\*\* Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden Gurken in ausgeputchter Waare mit 1,50 bis 1,60 Mk. pro Schock gehandelt; neue Kartoffeln kosteten das 2 Litermaß 15 Pfennige.

\*\* An hiesiger Neumarktsmühle gerieth gestern Mittag der 7-jährige Sohn des Glasermeisters H. hier, wohnhaft Neumarkt, dadurch in Gefahr, daß er an einem nur leicht befestigten eisernen Gitter, das auf einer im Bau begriffenen Grenzmauer befestigt werden soll, herumkletterte, wodurch das schwere Gitter umstürzte und den Knaben niederschlug. Derselbe wurde von Passanten befehlungslos aufgehoben und zu einem Arzt befördert, wo sich glücklicherweise ergab, daß der Kleine erheblichere Verletzungen nicht erlitten hatte. Von dem gebärdeten Schreien erholte sich der Knabe bald wieder.

\*\* Der gestrige Tag wird für unsere Meteorologen ein vorwiegend bemerkenswerther bleiben. Gegen 8 Uhr früh fielen, zum Glück nur ziemlich vereinzelt, Hagelstücken nieder, welche zum Theil die Größe kleiner Wallnüsse erreichten und ein Gewicht von 20 bis 25 Gramm aufwiesen. Dieselben hatten meist runde Form, doch fielen auch solche in Linsengestalt, andere wieder waren mit Ecken und Spigen versehen. Trotz des spärlichen Niederganges dieses Hagels sind demselben doch in hiesigen Gärten ein großer Anzahl Scheiben von Mistbeefenstern sowie auch solche von Straßenlaternen zum Opfer gefallen. Eine nennenswerthe Wühlung der schon in den Morgenstunden sehr hohen Temperatur brachte das Wetter nicht hervor; die Hitze nahm vielmehr in fast beängstigender Weise gegen Mittag hin zu, so daß wir kurz vor 12 Uhr bereits 28 Grad 1/2 Schattenwärme verzeichnen konnten. Gegen 2 Uhr hatte die Temperatur der Luft im Schatten die außergewöhnliche, von Vielen hier noch nicht erlebte Höhe von 29 1/2 Grad R. (= 36 1/2 Grad Celsius) erreicht. In der Sonne zeigte das Thermometer um diese Zeit 38 1/2 Grad R. (= ca. 48 Grad Celsius.) Dabei herrschte eine ziemlich scharfe Luftströmung, die jedoch keineswegs abführend wirkte, sondern und lebhaft an den italienischen Sirocco erinnert. Noch um 5 Uhr nachmittags stand das Quecksilber auf 28 1/2 Grad R. und zeigte auch späterhin nur wenig Neigung zum Herabgehen. Wir dürfen daher den 17. August d. J. sicher als einen der heißesten Tage des Jahresverlaufs verzeichnen.

\*\* Bei Beginn der Preisbeerennte theilt uns der Fichtelgebirgs-Preisbeeren-Versand Oberdöslau Folgendes mit: Die heurige Preisbeerennte verspricht bezüglich der Quantität eine geringe Mittelernie zu werden, während die Qualität der Frucht eine sehr gute zu nennen ist. Besonders trifft man auf den sogenannten Schlägen Beeren von hochfeiner Qualität. Norddeutsche Händler, unter diesen nicht wenige, die seit mehreren Jahren ausschließlich ihren Bedarf von Schweden deckten, sind viel stärker als in den Vorjahren vertreten und überbieten sich im Preise, was zu der Annahme berechtigt, daß wir hohe Preise erhalten werden. Die Hausfrauen dürfte besonders der Preis von 10 Pf. Postkörbchen interessieren. Der Anfangspreis stellt sich hierfür auf Mk. 3, Oberdöslauer Auslese Mk. 3,80 Postkörbchen sind in Zucker eingekochter Beeren Mk. 4,50. \* Heute findet im Zwölft-Theater das Benefiz für Paul Milbig statt. Wir versetzen

nicht, hierauf besonders aufmerksam zu machen, da wir der Ansicht sind, daß Herr Milbig schon um der Mühseligkeit und Unverdroffenheit willen, mit der er dem Publikum immer neue und möglichst gute Unterhaltung zu bieten sucht, ein volles Haus verdient. Aber auch als Darsteller leistet er durchweg Tüchtiges, namentlich auf dem Felde der gesungen, mitunter drastischen Komik, bezüglich welcher er ohne Zweifel auf die ihm entgegen gebrachte Beliebtheit gegründeten Anspruch hat. Wir dürfen ihm in verschiedenen Lustspielen und selbst in Schauspielen unsere eheliche Anerkennung nicht versagen; seine eigentliche Neigung wendet er indes der Poesie zu und eine solche ist es, in der er heute Abend frische Lorbeeren zu sammeln gedenkt. Von dem hiesigen Trompetercorps ist ihm gefälliger Weise die Mitwirkung zugesichert worden, was auf die vielen Freunde unserer Militärmusik die beabsichtigte Anziehungskraft gewiß auch ausüben wird. Goldene Berge hat sich Herr Milbig von der Ausföhrung der „Goldenen Berge“ wohl kaum versprochen, aber eine hübsche klingende Einnahme möchten wir ihm aufrichtig wünschen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lügen, 15. August. Unser Mitbürger, Herr Fabrikbesitzer Hermann Göze, ist am Sonnabend nach 5-jährigen Aufenthalt in Transvaal und Ostrafrika zu uns zurückgekehrt.

§ München, 17. August. In der Nacht vom Sonntag zum Montag erhängte sich im Torstalle seines Gehöf's der Schlossermeister Nüchenermeister. Man vermutet, daß tetanische Abmüdungen, welche nicht zu seinen Gewohnheiten sein sollen, den übrigens gut kuirten Mann zur unglücklichen That verleitet haben.

(Aus vergangener Zeit.) Vor 100 Jahren, am 19. August 1792, kam es in dem Feldzuge der Verbündeten (Oesterreich und Preußen) gegen Frankreich zum ersten Treffen. Bei Bonioi schlug der preussische General Fürst Friedrich von Hohenlohe-Ingelfingen die Franzosen in die Flucht; das war der Anfang des „Feldzuges in die Champagne“, der siegreich und vielversprechend begann, aber ein recht klägliches Ende nahm.

Vermischtes.

\*(Die Cholera) Aus Anlaß zweier in Berliner südlichen Krankenhäusern vorgenommenen Krankheitsfälle, die eine Ähnlichkeit mit der Cholera hatten, ist sofort von den dirigirenden Aerzten eine genaue Untersuchung eingeleitet worden. Das Ergebniß ist, daß die erkrankten Krankheitsfälle sich nicht als choleraverdächtig erweisen haben. Trotzdem hat der Magistrat nach eingehender Beratung beschlossen, auf alle Fälle Vorkehrungen zu treffen und hat demgemäß das Sanatorium der südlichen Krankenhäuser angewiesen, zwei Paravert-Barracken des Voranbaus von choleraerkrankten Personen bereit zu stellen. — In Merseburg sind am Montag 9 Personen an der Cholera, nach Bata, wo die Cholera fast gänzlich erloschen ist, sehr die Bevölkerung, die aus zunächst vor der Cholera größtentheils angewandert war, in so großer Zahl zurück, daß Maßnahmen gegen die Wiedereinführung der Seuche getroffen werden mußten. Ähnlichen russischen Mittheilungen zu Folge ist die Cholera jetzt übrigens auch in Taurien ausgebreitet; im Verlaufe dieser Woche sind am 14. August 16 Personen erkrankt und 6 gestorben. In Charlou kamen am 14. August keine Cholera-Erkrankungen, in Arkadjan keine Cholera-Todesfälle vor. In Moskau sind an demselben Tage 15 Personen erkrankt und 6 gestorben. In Nischny-Novgorod sind am 15. August 28 Personen erkrankt und 12 gestorben. Im Dongebiet ist noch keinerlei Annahme der Epidemie wahrzunehmen.

\* (Verunglückte Ausflügler.) Bei einer Ausfahrt, welche Stocholmer Fabrikarbeiter mit ihren Frauen auf einem kleinen Dampfboot machten, kenterte das Boot, wobei eine Anzahl Menschen ertranken. Die Leiden von 7 Frauen sind gelunden.

\* (Schiffungsglück auf der Wolga.) Umweit Nischny-Novgorod ging der Wolgadampfer „Orionien“ während eines großen Sturmes unter; 30 Passagiere und Schiffsmannschaften ertranken.

\* (Diebstahl.) In der Nacht zum Dienstag drangen unbekannte Diebe in den Palast des Fürsten Wied zu Saarg, raubten viele Werthgegenstände und erbrachen die Thüren mehrerer Salons.

\* (Mordmord an einem Touristen.) Beim Berge Welschen, im badischen Schwarzwald, fand man am 15. Aug. einen unbekanntem Touristen ermordet und beraubt an.

\* (Ueberrascht.) In Livorno wurde am 15. August Auguste Charles, der Direktor der italo-belgischen Transway-Gesellschaft, der die Verheerungen in Florenz und Livorno gehört, vor seinem Hantje von einem Schaffner angefallen und mit einem mit Blei gefüllten Knüttel zu Boden geschlagen. Charles, dem die ganze Schiedbede geschworen worden ist, dürfte kaum mit dem Leben davontommen. Der Verbrecher ist entlaufen.

\* (Ermittelte Mordbrenner.) Aus Rom werden Meldungen aus Gallanista übermittel, nach denen nunmehr fünf hundertfünfzig Teilnehmer an der Einführung des Glases in einer Grube ermordet aufgefundenen Grubenbesizers Villotti zur Haft gebracht sind; nur eines Theilnehmers ist man noch nicht habhaft geworden. Die meisten Verhafteten sind der That gekündigt.

\* (Fuzerat.) Ein junger Mann, der zu Allem fähig ist, sucht Stellung in einem Bankgeschäft, am liebsten als Kassier.







# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Verlagsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 163.

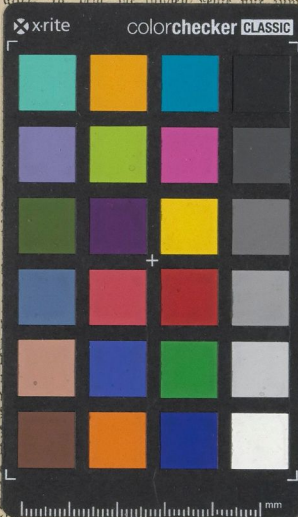
Donnerstag den 18. August.

1892.

## Vorläufiges zur Militärvorlage.

Es sind nun schon wieder nahezu sechs Jahre verfloßen, seit Graf Moltke in einer seiner denkwürdigen Reden im Reichstage — es war am 4. December 1886 — sich also vernehmen ließ: „Man kann es ja beklagen, daß wir genöthigt sind, einen großen Theil der Einnahmen des Reichs, anstatt auf den Ausbau im Innern, für die Sicherung nach Außen zu verwenden; die wir aber bedingt durch allgemeine Verhältnisse, die wir abzumildern ganz außer Stande sind. Ganz Europa harret in Waffen; wir mögen uns nach rechts oder links wenden, so finden wir unsere Nachbarn in voller Rüstung, in einer Rüstung, die selbst ein reiches Land auf die Dauer nur schwer ertragen kann. Das drängt mit Naturnothwendigkeit auf baldige Entscheidungen hin und das ist der Grund, weshalb die Regierung schon vor Ablauf des Septennats eine Verstärkung der Armee verlangt.“ Seitdem sind, wie gesagt, nahezu sechs Jahre vorübergegangen; die „baldigen Entscheidungen“ aber sind ausgeblieben und wenn auch Niemand für die fernere Bewahrung des Friedens eine Garantie übernehmen kann, so sind die europäischen Verhältnisse doch der Art, daß die Erhaltung des Friedens auf Jahre hinaus nicht als ausgeschlossen angesehen werden kann. Die Wafferrüstung, die wir uns aufbürden, wird also so bemessen sein müssen, daß wir sie auch auf erheblich längere Zeit hinaus ohne schwere Schädigung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte tragen können. Das neue Septennatgesetz, für welches Graf Moltke in der angeführten Rede eintrat, ist nach der Auflösung des Reichstags im Jahre 1887, bei der es sich weniger um das Maß der Verneuerung der Armee, als um die Festlegung der Armeeziffer auf sieben Jahre handelte, gegen die freisinnigen Stimmen beschlossen worden. Bekanntlich aber hat das Septennatgesetz nicht sieben, sondern nur drei Jahre vorgehalten. Schon im Jahre 1890 beantragte die Regierung eine nochmalige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke im Zusammenhang mit einer erheblichen Verneuerung der Feldartillerie um 70 Batterien, die am 1. Febr. 1890 zur Ausführung gelangt ist. Es wurde aber damals die Erklärung abgegeben, daß bis zum Ablauf des 1887 beschlossenen Septennats, d. h. also bis zum 31. März 1894, eine weitere Verstärkung der Armee nicht beabsichtigt sei. Indessen hatte schon der damalige Kriegsminister, General v. Berty, in der Budgetcommission einen weitläufigeren neuen Plan entwickelt, der kurz und bündig auf die Einstellung sämtlicher waffenfähigen Mannschaften in die aktive Armee hinauslief; womit der Streit um das Septennat allerdings gegenstandslos würde. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, wenigstens bei den Fußtruppen, wurde gleichwohl für ausgeschlossen erklärt. Diese Entscheidungen hatten zunächst die Wirkung, selbst die Annahme der damaligen Vorlage in Frage zu stellen und so wurde das neue Project von der Tagesordnung abgesetzt. Aber nicht, ohne daß der Reichstag unter Annahme eines Antrages Lindthorst mit sehr großer Mehrheit die Erwartung aussprach, daß die verbündeten Regierungen Abhand nehmen würden von der Verfolgung von Vätern, durch welche die Heranziehung der waffenfähigen Mannschaften zum activen Dienst zurückgeführt werden soll, indem dadurch dem deutschen Reiche geradezu unerwünschte Kosten erwachsen müßten. Gleichzeitig erfuhr der Reichstag gegen die Einnahme eines Theils der Reservativen, die Einbürgerung der gesessenen zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen in ernstliche Erwägung zu ziehen. In der Zwischenzeit haben bei einzelnen Truppentheilen Versuche mit der zweijährigen Dienstzeit stattgefunden, deren Endergebnis noch nicht vorliegt, die aber, wie man annimmt, die Zulässigkeit dieser Reform erwiesen haben, da die Herabsetzung der Dienstzeit die thatsächliche Voraussetzung für eine Vorlage bildet, die mit immer größerer Bestimmtheit für die nächste Session des Reichstags in Aussicht gestellt wird und sich im Großen und Ganzen auf

denjenigen Grundlagen bewegt, wie der im Jahre 1890 erörterte Berty'sche Plan. Unter der Voraussetzung, daß die im Jahre 1890 festgesetzte Friedenspräsenzstärke beibehalten würde, hatte der damalige Chef des Allgemeinen Kriegesdepartements, General Bogel von Falkenstein, dem Reichstage eine Berechnung vorgelegt, wonach die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen eine Erhöhung der dauernden Ausgaben um etwa 19 Millionen Mark neben einmaligen Ausgaben von über 100 Millionen nach sich ziehen würde. Die dauernden Mehrausgaben der jetzt in Aussicht gestellten Vorlage aber sollen einige 60 Millionen Mark betragen. Die Militäerverwaltung geht, wie es scheint, von der Voraussetzung aus, daß der populäre Gedanke der zweijährigen Dienstzeit die Mehrheit des Reichstags bestimmen werde, diese Reform durch eine Erhöhung der Friedenspräsenz um über 30 000 Mann zu ersetzen. Uns scheint, daß die Tragfähigkeit dieses Gedankens erheblich überschätzt wird. Die wirtschaftliche Bedeutung der zweijährigen Dienstzeit erkennt auch die freisinnige Partei, welche diese Forderung von jeher vertreten hat, unumwunden an. Graf Moltke hat seiner Zeit diese volkswirtschaftliche Bedeutung in Abrede gestellt, indem er ausführte, es komme ganz auf dasselbe hinaus, ob zwei arbeitsfähige Männer drei Jahre lang, oder drei arbeitsfähige Männer zwei Jahre der bürgerlichen Thätigkeit entzogen seien. Das ist offenbar nicht zutreffend. Die Ableitung der Militärpflicht fällt in ein Lebensalter, in dem die inneren Sinne nur zum Theil die



den Beruf der Unterbrechung der bürgerlichen Thätigkeit einer der in den Dienstzeit Theil der die nach in volles der Hin die Un die Theil beurteilt es bitten Selbst der zwei Kopfstärke ein sollte vermehrt schaftliche finanzielle in. Aber Projektis zu be g zu be rans von jähr- lich etwa 30 000 Mann eine sehr erhebliche Verneuerung der waffengeübten Mannschaften herbeigeführt werden würde. Der Reichsfinanzler hat in seiner letzten Novemberrede, in der er gegen die „Militärreformisten“ zu Felde zog, gegen die Auffassung protestirt, als ob Armeen nach ihren Zahlen zu schätzen seien. Die Qualität sei das Entscheidende; die Quantität komme erst beim „Krieg aus's Meißer“ zur Geltung. Er warnte — und damit meinte er nicht nur das Ausland — vor der „Zahlenwuth“. Was Frankreich und Rußland (auf europäischem Boden) an Soldaten aufbringen könnten, werde durch die Armeen des Dreieinunds überwogen. Weiterhin freilich knüpfte er an die Thatfache, daß Deutschland — im Gegensatz zu Frankreich — eine steigende Bevölkerungsziffer habe, die Bemerkung „ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß im nächsten Winter die Regierungen mit diesem hohen Haupte in Verhandlungen darüber eintreten werden, wie diese steigende Bevölkerungsziffer ausgenutzt werden kann, um unsere Wehrkraft entsprechend zu steigern“. Vorläufig wissen wir noch nicht, wie die

Regierung die nächste Vorlage zu motiviren gedenkt; aber es will uns doch scheinen, als ob der Reichsfinanzler, der, wie die „Post“ meint, die eigentliche Triebfeder ist, hinterher selbst der „Zahlenwuth“ verfallen sei, gegen die er im Reichstage Front gemacht hat. Die „Post“ hat neulich wieder einmal den Freisinnigen ins Gewissen geredet und sie aufgefordert, dem Centrum in Bewilligungen zu Militärzwecken Concurrenz zu machen; andernfalls werde die Regierung wieder in den mit dem Volksschulgesetz des Grafen Jellid eingeschlagenen Kurs eintreten müssen. Die freisinnige Partei ist dergleichen Ermahnungen erfahrungsgemäß nicht zugänglich. Sie wird thun, was notwendig ist, um die Wehrkraft, gleichzeitig aber auch die Steuerkraft des Volkes zu erhalten. Ob das Centrum um der schönen Augen des Grafen Caprivi ein Mehreres thun wird, wissen wir nicht; jedenfalls überlassen wir ihm in dieser selbstmörderischen Politik den Vortritt.

## Politische Uebersicht.

Aus Oesterreich wird ein großer deutschfeindlicher Excurs gemeldet, den ein tschechischer Agnator in Prag begangen hat. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde ein Tischlergeselle aus Bafow Namens Benzel Bosak verhaftet, als er vor dem deutschen Casino Revolvergeschüsse auf vorübergehende Personen abfeuerte. Ob Jemand verwundet wurde, ist noch nicht festgestellt. Bei Bosak wurde ein Brief an die „Rarocni Listy“ und ein Revolver vorgefunden; bei der Durchsuchung seiner Wohnung waren Revolverpatronen und mehrere Papiere beschlagnahmt. Ferner wird aus Jglau über Schlägereien zwischen Tschechen und Deutschen, sowie einen höchst brutalen Ueberfall gegen Letztere berichtet. Bereits am Sonntag kam es in Jglau zwischen tschechischen Studenten, einem tschechischen Kaplan und einem Glasfabrikanten aus Antonienthal einseitig und deutschen Studenten andererseits infolge tschechischer Provokationen zu einer Schlägerei. Vorgefunden unternehmen deutsche Studenten und Turner einen Ausflug nach Antonienthal. Auf der Rückfahrt, welche abends erfolgte, wurden sie von Arbeitern der Moravcs'schen Glasfabrik mit Steinen beworfen und Eisenstangen und glühenden Glasrohren mißhandelt. Ein Mediziner blieb bewusstlos liegen. Zwei andere Deutsche wurden schwer verletzt. Es sind bereits fünf Mädelführer verhaftet worden. — Das Deutschthum in Siebenbürgen giebt wieder ein Lebenszeichen von sich. Wie ein Wolff'sches Telegramm meldet, haben am Sonnabend die sächsischen Vereinstage begonnen. Die Hauptversammlungen des Ostwald'schen Vereins und des Allgemeinen evangelischen Frauenvereins haben am Sonntag stattgefunden.

Die französischen Umtriebe gegen Bulgarien haben eine neue Vereinerung erfahren. Frankreich bietet alles auf, um Rußland gefällig zu sein, und hat jetzt sogar seinen diplomatischen Einfluß bei der Porte ins Feld geführt, um die Arabien Stambuloffs beim Sultan zu hintertreiben. Die Bemühungen des französischen Botschafters in Konstantinopel, Cambon, sind indes ohne Erfolg geblieben. Cambon hatte eine längere Unterredung mit dem Sultan, der jedoch die französischen Vorstellungen unbeachtet ließ. Die französisch-russische Verständigung zeigt herrliche Früchte! — Eine bonapartistische Kundgebung hat in Paris stattgefunden. Aus Anlaß des Geburtstages Napoleons 1. wurde am Montag eine imperialistische Festversammlung abgehalten, an welcher 500 Personen theilnahmen. Nachdem eine Ansprache an die Versammlung gehalten war, nahm die letztere eine Resolution an, in welcher erklärt wird, daß die Imperialisten bei den allgemeinen Wahlen diejenigen Candidaten unterstützen würden, welche für die Wahl des Staatsoberhauptes durch das Plebiszit eintraten.

Umfangreiche Veränderungen in der russischen auswärtigen Vertretung werden amtlich